

Ungarische Nachrichten

Die Tragödie des Bräutigams. Aus Krak wird gemeldet: Neulich sollte in Ders der reiche Bauernburliche Johann Bauer das schönste Mädchen des Dorfes zum Traualtar führen. Der Bräutigam fuhr im letzten Wagen des Hochzeitszuges mit einem Trauzeuge Johann Szerej zur Kirche. Während der Fahrt feuerte der Brautvater — nach landlicher Sitte — zwei Schüsse aus seinem Revolver in die Luft ab. Als der dritte Schuß nicht losgehen wollte, verlor die junge Braut, die Waffe zu reparieren. Kläglich entsetzt der Revolver und die Kugel drang dem Bräutigam in die Brust. Er brach sofort tot zusammen. Als die Braut von dem Unglück Kenntnis erhielt, wollte sie einen Selbstmord verüben.

Des. 19. September. Die anhaltend starken Regenfälle haben in Szamosthal, besonders im Komitate Szabolcs-Tobola, großen Schaden verursacht. Nicht der Erdstöße Kroatia ist sowohl die Szamos wie der Török-Bach aus den Ufern getreten. Die Klütten haben die Triften und das in Drusch befindliche Getreide weggeschwemmt. Der Szabo-Bach ist drei Meter hoch angeschwollen und hat Häuser, Gärten und Straßen überflutet.

Bauhants. 19. September. Mehrer Bauhants und Umgebung ging gestern Nachmittag ein Hagelwetter nieder, der zehn Minuten andauerte. Das Unwetter hat in den Weinbergen riesigen Schaden anrichtet. Es regnet ununterbrochen. Die Bohren und Erdäpfelreife geht in Eile über.

Maf. 19. September. In Folge des fortwährenden Regens wurde ein großer Teil der diesjährigen Reife vernichtet. Das Getreide reift nicht und fällt faulend vom Stamme. Erdäpfel und Kraut wurden vernichtet. Die Bevölkerung sieht dem größten Elend entgegen.

Maramaros. 19. September. In den Nordwesten Bergen schneit es seit zwei Tagen. Der Schnee liegt bereits nahezu einen Meter hoch. In Folge der enormen Kälte konnte die Reife nicht eingebracht werden. Die Bevölkerung sieht dem größten Elend entgegen. Im größten Teile des Komitates besteht noch immer Schwefelgase. Mehrer Viehställe unter Wasser, bei Kaluklatina umhüllt die Flut bereits die Landstraße. Wenn das Wasser noch 3 bis 4 Centimeter wachsen sollte, wird die Landstraße überflutet sein. Seit drei Wochen gibt es heute den ersten regnerischen Tag.

Eine, die Wechsel an den König sendet. Aus Pecs (Nimfirden) wird gemeldet: Die Kaiserliche Kaiserin Elisabeth von Ungarn ist vor einigen Monaten mehrere Wechsel in Begleitung eines Majestätsgeheimen an den König mit der Bitte, Se. Majestät möge die Wechsel einlösen. Die Kabinetskanzlei übermittelte das Gesuch samt dem Wechsel dem Ministerium des Innern behufs Wiederstattung an die Geschäftsteller.

Die Einweihung des Szabadlaer Stadthauses ist neulich unter großer Feierlichkeit vor sich gegangen. An dem Fest nahmen viele tausend Szabadlaer Einwohner mit dem Oberhaupt der Stadt Szabadla Alexander Burgli und dem Bürgermeister Dr. Alexander Burli und dem Bürgermeister Dr. Alexander Biro an der Spitze teil. Unter den Festgästen befanden sich der Bürgermeister von Budapest Dr. Stephan Barcz, Bischof Franz Skultety, Reichstagsabgeordneter Baron Alexander Bohnich, Oberhaupt Vela Matkovic, die gewesenen Obergeheime Victor Klatt, Albert Stollay und Andreas Schmalz, Barreier Deszler Wojnicz etc. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Festgottesdienste. Sodann besaßen sich die Teilnehmer des Festes zum Abendessen, an dem die Vertreter der Regierung, der Minister Baron Samuel Szaj und die Staatssekretäre Joseph Szaj und Karl Kemény zu empfangen. Nach dem antiken Empfang setzten sich die Gäste durch die stoffhaltige Vorhalle in Bewegung. Überall stand in dichten Reihen hinter dem Polizeifordon die Bevölkerung und begrüßte die Vertreter der Regierung mit stürmischen Ovationen. Kläglich erörtern aber laute Musikanten. Die Menge durchdrang den Polizeifordon und rannte den Gästen nach. Als der Wagen des Kommandanten an den Hauptplatz kam, wurde er von einem Steinhaufen empfangen. Der diensttunende Polizeibeamte ließ die Demonstranten attackieren. Polizisten zu Pferd mit geschuldeten Säbeln und Gewehren mit geladener Patronen gingen auf die Menge los und säuberten den Platz von Demonstranten. Polizei nahm acht Demonstranten ins Nationale ab, worauf sie auf freien Fuß gestellt wurden. Nach ei-

nem Lunch fuhr die Gesellschaft nach dem neuen Stadthaus und begab sich in den großen Saal, dessen Galerie von zahlreichen Damen besetzt war. Nun folgte die Festgeneralversammlung, die durch den Vortrag des „Szaj“ vom Szabadlaer Gesangsverein eingeleitet wurde. Oberhaupt Alexander Burgli begrüßte die Generalversammlung. Dr. Karl Viro hielt die Festrede. Nach der Festgeneralversammlung empfing Baron Samuel Szaj die Deputationen der Komititionen und der Civil- und Militärbehörden. Mit besonderer Wärme dankte Baron Szaj den ohne Unterbruch der Vertretung erschienenen Bürgermeistern der benachbarten Städte. Nach dem Empfang wurde ein Rundgang durch das Prachtgebäude unternommen, das in rein ungarischen Stil ausschließlich von Szabadlaer Industriellen errichtet wurde. Die Kosten betragen 2 1/2 Millionen Kronen. Nach der Feier begaben sich die Gäste nach Bad Balics zur Einweihung des Gedächtnisses.

Agadunfall. Aus Miskolc wird gemeldet: Der Staatsbahnkontrollor Joseph Szentimrey reiste als Naadaat beim Szalkentartoner Ortsbürger Georg Boronay. Dieser Tage gingen fünf Herren auf die Jagd, wobei einer derselben auf ein in der Richtung zu Szentimrey fliegende Schießpulverstück schloß. Unglücklicherweise drangen fünf Schrotkörner aus dieser Ladung in das Auge Szentimreys, der auf die Budapestener Augenklinik gebracht wurde. Hier konsultierte man mittels Röntgen-Untersuchung, daß Szentimrey wahrscheinlich auf dem verletzten Auge erblindet wird.

Schredenshät eines Pestsinnigen. Aus Kaposvár wird gemeldet: Seit einiger Zeit machten sich an dem Barceer Einwohner Johann Preßberger Zeichen der Melancholie bemerkbar. Neulich ging er Abends zum Besuche eines Bekannten. Als er in später Nachtstunde heimkehrte und seine Frau erst nach ihm nachhause kam, entstand zwischen dem Eheleuten ein heftiger Wortwechsel, der aber über das Unverständliche eines Sohnes beigelegt wurde. Kurz darauf ging der alte Preßberger in das benachbarte Zimmer und holte sich ein feines Kostüm, mit welchem er die abgemahlte Gattin in die Brust stach. Diefelbe fiel bewußtlos auf den Boden hin. Nichtsdestoweniger stach der Mann weiter auf die Unschuldige los wie er auch seinen Sohn attackierte und mehrfach verletzte. Auf die Hilferufe des Letzteren eilten die Nachbarn, sowie Gendarmen herbei, die den todbenden Preßberger entwarfen und unschädlich machten. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß Preßberger ein gemeindefählicher Geisteskranker sei. Er wurde in die Irrenanstalt gebracht. Die Verletzungen des Sohnes sind so schwere, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Zustand der Frau ist, falls keine Komplikationen dazwischentreten, ein minder schwerer.

Prähistorische Tierreste. Aus Eger wird gemeldet: In südöstlicher Richtung von Eger am Ufer des Gajosbaches sind in Touristenkreisen längst bekannte Höhlen namens Gajos, in welcher die ungarische Geologische Gesellschaft unter Leitung des pensionierten Professors Ludvig Valla und des Geologen Viktor Barcz Grabungen ausführen läßt. Hierbei hat sich herausgestellt, daß diese aus frühen Zeitaltern stammende Höhle wahrscheinlich als Unterkunft für Menschen und Tiere gedient hat. Die demartig gebaute Höhle hat eine Länge von 24 Metern, eine Breite von 7 Metern, eine Höhe von 4—6 Metern. Es wurden in ihr Obdienten, Knochenstücke, Vohrwurzeln und sonstige Gegenstände gefunden. Da auch geschäftig geöffnete Menschenknochenstücke gefunden wurden, so ist man zu der Annahme geneigt, daß die Höhle von Kannibalen, in einer Zeit, die etwa auf 40—50,000 Jahre vor Christi Geburt zurückfällt, besetzt worden war. In einer seitlichen Ausbuchtung der Höhle fanden sich falkenartige Amarrillen, sowie Vorrichtungen, die zur Herstellung von falkenähnlichem Schmuck verwendet werden könnten. Diefelbständigere Funde stammen aus der Regierungszeit Ferdinand's I. (1527—1564). Ueber die in dieser Höhle befindlichen Schätze kursieren in der Bevölkerung allerlei Gerüchte und Sagen. Auch in der Nähe von Komos wurden in letzter Zeit erfolgreiche Grabungen unternommen, indem man in den oberen Schichten der „Kiskövel“-Höhle Knochenreste von Reithieren, von Rhinoceros, trichoceros und des Schölenbären fand. Aber auch primitive Geräte des diluvialen Zeitalters kamen zum Vorschein.

Das Drama in Nagyszombat. Aus Nagyszombat wird gemeldet: In Anwesenheit von fast 6000 Personen fand die Verdingung der erkrankten

Soubrette Esther Veres statt. Am 17. Abende sprach im Namen der heiligen Theaterschule Jolana Szos, die die Teilnahme ernennt das Schicksal der Mutter der Veres, deren einzige Stütze die Ermordete war. Die Behauptung ist während einer Nacht im wahren Sinne des Wortes völlig ergraut. Da sie jetzt völlig mittellos geworden ist, wurde in der Stadt zu ihren Gunsten eine Sammlung eingeleitet. Der Mörder und Selbstmörder Stephan Neo ist beerdigt worden.

Münzenfund. Aus Szabolcs wird gemeldet: Der Szabolcser Einwohner Johann Marosch wollte vor einigen Tagen seine Kartoffel einbringen. Als er auf einem halben Meter Tiefe gegraben hatte, fiel er auf einen harten Gegenstand. Bei vorsichtiger Aushebung derselben fanden sich dort 488 kleinere und größere Münzen aus dem Zeitalter des Königs Sigmund vor. Der wertvolle Fund wurde dem Somogyer Bischofamt eingehandt, der ihn im Komitatsmuseum hinterlegte.

Das Opfer von Verdächtigungen. Aus Győr wird gemeldet: Der Verwalter der Süßer Ritzale des staatlichen Konsumverbandes Ferdinand Repösel hat sich neulich erschossen. Repösel vermalte die Ritzale seit zwei Jahren in korrekter Weise. Anlässlich der neulich stattgefundenen Konferenz wurde jedoch ein Manko von 1400 Kronen entdeckt und Repösel suspendiert. Der verdächtige Mann, der sich niemals als solches ausgeben konnte, wurde nach dem Aufsuchen der Ritzale, wurde in der Richtung zu Szabolcs geschickt und auf Grund seines Gesundheitszustandes wegen vorläufiger Todes- und Diefstahls zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Verteidiger Dr. Edmund Weiß meldete die Nichtigkeitsbeschwerden an.

Geplünderte Testamente. Aus Szeged wird gemeldet: Am hiesigen Gerichtshof sind mehrere Prozesse wegen der in der Kanzlei des gewesenen öffentlichen Notars Ludwig Kern verfaßten Testamente anhängig gemacht worden. Es hat sich herausgestellt, daß in der Kanzlei Kern's kaum ein einziges richtiges Testament hergestellt wurde. Deshalb annullierte der Gerichtshof der Reihe nach diese Testamenturkunden. Auch dieser Tage hat der Gerichtshof das Testament eines hiesigen Bauern, der über sein mehr als 100,000 Kronen betragendes Vermögen mit Ausschluß seiner geschiedenen Erben verfügt hat, für ungültig erklärt, weil eines der Mütter, auf die das Testament geschrieben war, andersfarbig als die übrigen war.

Wieder ein Erfolg eines Polizeihundes. Aus Tatendorf wird gemeldet: Neulich wurde in der hiesigen Maschinenfabrik ein Diebstahl einer Kasse mit 4600 Kronen bei einem nächtlichen Einbruch entwendet. Man requirierte den Wöllinger Polizeihund, der nach Aufnahme der Mitteilung sofort in das Haus lief, wo der Wagazener G. K. wohnte. Ans Verhör gezwungen, verriet er sich in der Weise, daß er die Kasse in der Fabrik eingekleidet.

Millionendefraudation eines Domänendirektors. Aus Temesvár wird berichtet: Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde vor einigen Tagen von der Baronin Alexius Kocsa die Anzeige erstattet, daß der Direktor ihrer Domänen Güter Kondonelli ihr gesamtes, mehrere Millionen betragendes Vermögen veruntreut habe. In der Anzeige wird behauptet, daß die Baronin und ihr Bruder, der bekannte Agrarier Graf Robert Felinski, nach dem Tode ihres Vaters dessen ganzes Vermögen erbten. In der Zeit der Baronin gelangte ein Gut im Ausmaß von 80,000 Joch und eine Vierbarre. Sie betraute mit der Verwaltung des Gutes und der Leitung der Brauerei Kondonelli, dem sie unbedingtes Vertrauen schenkte. Ihre beiden Söhne, die Barone Felix und Alexius Kocsa, kümmerten sich aber wenig um ihre Mutter und das Gut, auf dem Kondonelli auch eigenes Vermögen hatte und waltete. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Kondonelli auf eigene Faust spekulierte, mit Hölzhandeln große Geschäfte abschloß und im Laufe der Zeit die Baronin um viele Millionen schädigte. Kondonelli und seine Komplizen werden verhaftet werden.

Impfung gegen Cholera. Die französischen Ärzte Nicolle, Connor und Consiel haben in Tunis ein Verfahren von Einimpfung lebender Mikroben zur Erzielung von Immunität gegen Cholera versucht. 36 Personen, die zum Dienst des Pasteur-Instituts von Tunis gehören, haben sich dem Verfahren unterworfen. Gewöhnlich empfanden die Geimpften zwei Stunden später ein Unwohlsein, dessen Erscheinungen einem Anfall von Sumpffieber ähnlich waren, aber die Störungen waren abgesehen von zwei Fällen am folgenden Morgen völlig überwunden. Nach Verlauf von zehn Tagen führten drei der Geimpften lebende Choleraabgallen in den Magen ein und erlitten nicht die geringste Störung. Prof. Rousset bemerkt zu diesen Versuchen in der Pariser Akademie der Wissenschaften, daß aus einer so beschränkten Zahl natürlich kein endgültiger Schluss gezogen werden könnte; aber diese ersten Versuche stellen doch einen wichtigen Ausgangspunkt für neue Forschungen dar.

Die Stadt mit den Eifenthoren. Xiangsha, Hunan, Anfang September. Wenn man den Teil Chinas sehen will, der die ältesten historischen Lieferungen bis hinauf zu den sagenhaften Kaisern Schun, You und Yu hat und der noch heute mit Fährigkeit vor allen anderen Teilen Chinas an seiner Eigenart festhält, so muß man nach der nicht leicht erreichbaren Provinz Hunan gehen. Hunan heißt „füßlich des Sees“ im Gegensatz zu „füßlich des Sees“, d. h. des Yangtsi-See, der eines jener natürlichen Staubecken des Hochlandes führenden Yangtsi-Stromes ist und den man, von Xiangsha kommend, durchfahren muß, um nach der Provinzialhauptstadt Xiangsha zu gelangen. Schon an diesem See und an den sich in ihn ergießenden Stämmen, die Lebensader Hunans, knüpfen sich viele Märchen und Erzählungen, und nur eine auch jedem Europäer bekannte zu erwähnen: von hier stammt der Ursprung des alljährlich am fünften des fünften Monats in ganz China gefeierten Drahtbootfestes, das zuerst zu Ehren des berühmten Staatsmannes und Dichters Chu Juan der Chou-Dynastie begangen wurde.

Hunans Geschichte ist voller Kämpfe, auch die Mandchus hatten viel Blut zu vergießen, ehe sie die Provinz fest in ihrer Hand hatten. Hunans Hauptstadt Xiangsha widerstand in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts 80 Tage lang dem Taiping-Rebellen, die die Stadt nicht einzunehmen vermochten, und seitdem trägt sie stolz den Beinamen: „die mit den eisernen Thoren.“

Hunan galt von jeher als besonders fremdenfeindlich. Von hier kamen meist die Flugschriften der Zeit, die das Jungtseitalter von Zeit zu Zeit überfluteten und zu mancher großen Ausschreitung führten. Die Unruhen von 1910, bei denen gerade in Xiangsha fast alles Eigentum der Fremden vernichtet wurde, sind noch in frischer Erinnerung. Mit Eifer suchte die ganze Provinz darüber, daß sich ausländische Kaufleute oder Missionäre nirgends festsetzen, und noch bis vor etwa 20 Jahren waren es kaum ein Dutzend Fremde, denen es überhaupt gelungen war, auch nur durch die Provinz hindurchzueilen, obwohl die berühmte alte Seidenstraße von Peking zu Wasser und zu Land mitten durch die Provinz führt und gerade die Menge der Wasserverbindungen neben dem außerordentlichen Reichtum der Provinz an Erzeugnissen sowohl über wie unter der Erde das Volk von Hunan schon frühzeitig zu einem fleißigen Handel treibenden und sehr industriell veranlagten gemacht hat.

Der Hunanese und besonders der Mann aus seiner Hauptstadt Xiangsha gilt als stolz, hart, überläufig und flug als Kaufmann wie als Literat und Beamter, besonders kitter als Soldat und von einem persönlichen Freiheits- und Unabhängigkeitsdrang erfüllt, wie man es in gleicher Weise kaum irgendwo anders in China findet. Hunan gab von jeher dem Reiche seine besten Verwaltungsbeamten und Generale, es gab Zeiten, wo von sieben Regimenten sechs aus Hunan stammten, und nur mit Hilfe der Hunanese war es möglich, den schrecklichen Taiping-Aufstand gegen die vergangene Dynastie niederzuschlagen. Seitdem sind Hunan-Truppen im ganzen Reiche geachtet und zugleich gefürchtet. Ihren Traditionen getreu, haben sich die Hunan-Beute von Xiangsha unter Li Juen hung wie die Teufel geschlagen. Sie waren es, die immer und immer wieder mit dem blauen Säbel in der Faust gegen die mörderischen taifischen Maschinengewerke anließen und Tausende tot auf dem Felde der Ehre ließen. Erst als sie sahen, daß man immer nur sie und immer nur wieder sie gegen den Feind schickte und das Groß der Revolutionsarmee, in Uniform gekleidete armenische Xiangsha-Kulis, sich stets feige brühte, da zogen sie nach ihrer Provinz ab, und das bedeutete damals den militärischen Zusammenbruch der Revolutionsarmee, die Kaiserlichen konnten Xiangsha, Ganzhan und den berühmten Seidenströmhügel fast ohne Verluste nehmen.

Xiangsha liegt heute noch als Trümmerhaufen da und auf ihm herrscht höchst eigenmächtig der uniformierte Kuli, der Revolutionskämpfer. Wie in ganz China die Dinge drunter und drüber gehen, wie ohnmächtig die Regierung allenthalben ist, ist heute auf der ganzen Welt bekannt, auch welchen ungeheuren Schaden die Revolution bisher angerichtet hat. Hunan dagegen hat wenig oder gar nicht von der Revolution gelitten. Es war von jeher in seinem hohen Unabhängigkeitsdrange ein Staat im Staat, ein durchwegs demokratisches Staatswesen, das sich durch seine in der Hauptstadt Xiangsha sitzenden Notabeln selbst regierte, wo die Beamten der Peking-Regierung und der Bizekönig in Xiangsha ganz und gar nichts zu sagen hatten. So war es seit jeher, und so ist es noch und voll Erstaunen sieht der jezt nach Xiangsha kommende Fremde, daß hier Ruhe und Ordnung herrscht, daß der Feind fast nie Arbeit und sich lebhaft weiter entwickelt. Mit Staunen sieht man die Tausende und aber Tausende von gut gebildeten und gut gehaltenen Offizieren alle Wasserläufe beleben. Es sollen allein 30,000 Hunan-Offiziere jährlich nach Xiangsha kommen, wo die Produkte der

Provinz Reis und Thee, Seidam, Baumöl, Talg, Bohnen, Walnüsse, Häute, Kohle, Eisen, Blei, Zinn, Antimonerze und vieles andere nach der Zentrale Xiangsha bringen. Hier in Xiangsha ist Leben, flühendes Leben und Reichtum. Die Stadt hat am Fluß ihren eigenen Steinplatz gebaut, ihre reichen Leute wollen den Theil der Xiangsha-Bahn, der durch die Provinz führt, selbst bauen und haben auch bereits die Strecke Xiangsha-Xiangsha fertiggestellt, die den Anschluß an die bekannten, bisher von deutschen Ingenieuren geleiteten Ping-Xiang-Kohlengruben vermittelt. Die Stadt hat eigene elektrische Zentrale und eine hochentwickelte alle Kleinindustrie, daneben eine sich schnell entwickelnde neue Industrie nach europäischem Vorbilde. Schon jezt arbeitet eine Antimonerzfabrik nach neuestem Verfahren und — was in China in solchen Fällen noch selten ist — mit Profit.

Die Stadt ist in jeder Weise eigenartig. Sie ist sehr unregelmäßig erbaut und dehnt sich heute ständig wachsend bereits gewaltig über die sie umgebenden mittelalterlichen Mauern aus. Von Letzteren stehen noch überall die alten Vorderlader, die einst die gefährlichsten Taiping-Rebellen fernhielten. Heute sind die Mauern und die prächtigen mehrstöckigen Thortürme wieder mit Soldaten besetzt, man hat alle vorhandenen öffentlichen Gebäude und die alten Wachthäuser als Kasernen benutzt. Die Stadt liegt sehr malerisch. Von dem sehr starken Relief am Südrand überblickt man ein Meer von grauen Ziegelbauten und merkwürdig geschwungenen Giebeln, die an die Bauart der deutschen Häuser der dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erinnern, man sieht einzelne gelbe Tempelbauten mit ihren Giebeln und Dachziegeln herausragen und in der Ferne den unzähligen Dächern und einzelne fremde Dampfer tragenden blühenden Fluß. Dahinter sind die tiefgrünen Reisfelder und am Horizont ist der berühmte Wolkenhang, der bewaldete Tempelberg mit der Spitze der berühmten Steininsel in Xiangsha, die auf dem Hengshan im Süden gefunden wurde und das älteste Schriftzeichen Chinas darstellt. Am Fuße des Berges liegt die schon vor fast 1000 Jahren bekannt gewesene Universität, an der einst Chu Tu Tse, der berühmte Kommentator des Confucius, lehrte. Diese Schule, aus der die berühmtesten Chou-Han-Pamphlete gegen die Fremden hervorgingen, ist heute eine moderne Hochschule, die zurzeit stillsteht und auch als Kaserne benutzt wird.

Innerhalb der hohen, gut erhaltenen Stadtmauern liegt eine der interessantesten Städte Mittel-Chinas, in so vielen an die mittelalterlichen deutschen Städte, denen erinnernd. Xiangsha Straßen sind durchweg mit Quadern gepflastert und sehr sauber gehalten, so daß auch die impertinenten Gerüche hier fast ganz fehlen. Fast alle Straßen sind ohne gegen die Sonne abgedeckt, so daß stets eine für die Augen angenehme Halbdämmerung herrscht. Auch hier kaufen die Silber- und Handwerker noch in eigenen Vierteln zusammen. Prachtige Giebelhäuser mit geschweiften Fronten bilden eine Reihe der Stadt, manche haben Steinreliefs, andere wieder sind in fast harter, aber doch wirksamer Einfachheit erbaut. Viele sind jezt mit Truppen belegt, eins ist Invalidenhaus für die von Xiangsha zum Krüppel geschossenen Hunan = Soldaten geworden. In Xiangsha arbeitet noch heute der Handwerker und Kaufmann wie zu Uraltzeiten, hier sieht man auch noch mehr, edles China. Ein hochwohllühlicher Magistrat hat die Theater geschlossen und diese Hunderttausende bergende Stadt hat keine „offizielle Demi monde“.

Ueberall hat man den Eindruck der ruhigen Wohlhabenheit und Zurechtfindung. Man sieht in halbvolle Höfe voll Getriebe, Waaren in Ballen, Kisten, Körben, Fässern kommen und gehen, von Kulis getragen oder auf sehr niedrigen Karren geladen. Das größte Seidenhaus in Xiangsha jezt 1 1/2 Millionen Taels im Jahre um, 42 Millionen Markt! Und denselben Umsatz hatte es schon vor hundert Jahren, und wahrscheinlich schon zu Zeiten der Ming-Dynastie. Seidenweber und Seidenhändler haben in Xiangsha ihren Sitz. Ueberall hämmert und klopf es, mit nachtem Oberkörper sitzen die kunstfertigen Arbeiter in den zahlreichen Silber- und Zinnläden und fertigen entzückende Kunstwerke an; da sind die Fächer- und Korbmacher, die Schmiede, da wird gefärbt, gedruckt, gemischt und geklebt, die Reistampfer drohen dumpf, prächtige Karpen aus dem Yangtsi, frisches Fleisch, Gemüse, Obst, Kuchen usw. werden selbsterhalten, Reis, Thee, Limonade verkauft, überall wird das Auge wieder durch ein neues, buntes Bild gefesselt. Einen berühmten Porzellaner birgt Xiangsha, dessen Charakterköpfe in Del in modernen europäischen Auffassung ist bewundern konnte. Fast unzählig ist die Reihe der Curioalben, die die prächtigen alten Porzellan- und Bronzen, früher bekannter Meister, Arbeiten in Lack, Holz, Zinn und Edelsteinen feilhalten. Hier brüht die Revolution nicht, hier ist noch viel Leben. Die Menschen in den Straßen gehen gelad und die Kulis wohlgenährt, die Kinder lebensfroh, nichts ist hier von den fahrlässigen Ausschlägen, der elenden, unterernährten Kindern die in Hon-

lan. Die Frauen der kleinen Dörfer, die in dem offenen Geschäft mitgehen und frei ihr Baby säugen, sind sauber und hübsch angezogen, Bettler fehlen ganz. In den düsternen riesigen Gassen des Stadtiempels an dessen Wänden die Frauen, die Kümmernisse haben, Weiblich und Feuerwert abdrinnen, liegen nicht die Stadtlampen herum, sondern Kühlungsuchende, die in dem wehrauchgeschwängerten Dunst mit ihren fast bronzefarbenen Leibern einen allerdings fast unheimlichen Eindruck machen. Daß man aber auch hier auf Ueberforschungen gefaßt sein muß, beweist die Patrouille, die mit zwei Scharfrichtern herumzieht und das Abgehen der Gerechtfame über Leben und Tod offen trägt.

Unter am Fluß liegt seit wenigen Jahren der fremde Kaufmann und allen voran wieder der deutsche Landsmann, der die Produkte des Landes für die in Xiangsha und Xiangsha sitzenden Großhandelshäuser aufkauft und mit fadengleichen Dampfern herumführt, der die deutschen Industrieerzeugnisse anbietet, deren Bedarf allerdings noch gering ist. Der deutsche Handel blüht in dem noch vor einem Jahrzehnt dem Kaufmann verschlossenen Pflanze heute und macht unaufhaltsame Fortschritte. Mehr und mehr Firmen ziehen sich hierher, um im Kampfe um die Produkte des reichen Landes der Quelle näher zu sein. Noch wenige Jahre und das alle fremdenweilige Xiangsha, die Stadt mit den eisernen Thoren, einmals betrübt, die sich durch alle die Jahrhunderte so efferlich gegen die Fremden abschloß, wird einer der wichtigsten Märkte Chinas werden, denn der fluge Hunanese hat längst den Vorteil erfaßt den ihm der Handel mit dem Ausland unter Ausschaltung der vielen verheuernden Zwischenhändler bringt.

Ein Leben gefährlich

Ein Leben gefährlich. Ein Abenteuer erleben Herr und Frau Dr. W. D. Lorraine aus Newport, R. I., als sie mit ihrem kleinen Motorboot zwischen Keansburg und Highlands treuzten. Das Boot verlor sich ungefahr eine halbe Meile von der Küste entfernt und Dr. Lorraine feuerte gegen die starke Strömung unter einer heißen Welle, um das Boot zu erreichen, als der Motor zusammenbrach. Dr. Lorraine versuchte nun sein Boot an die Küste zu rudern, verlor aber hierbei ein Ruder, und um nicht hilflos in die offene See getrieben zu werden, sprang er über Bord, sein Ruder zurückzuholen. Die Strömung führte das Boot so schnell von ihm fort, daß es nicht mehr zu erreichen glaubte, und hätte nicht seine Frau, die selbst hilflos in dem getrossenen Boote saß, ihrem mit den Wellen kämpfenden Manne durch fortgesetzte Anfeuerungen und Rufe Muth und Kraft gegeben, so hätte dieser in den Wogen sein nasses Grab gefunden. Schon hatte der Ermüdeten seiner Frau ein Lebenswort zugerufen, da gelang es ihm, sich mit seiner letzten Kraft noch einmal hoch zu bringen und sich an der Bordwand des Bootes anzuklammern, um von seiner Frau hineingezogen zu werden. Unterdessen war ein zweites Boot in Sicht gekommen und wurde angerufen, das dann auch die Weiden mit ihrem Boot ins Schleppnetz nahm und an die sichere Küste brachte. Außer dem Ehedem und der Aufregung kamen Beide mit heiler Haut davon.

Mißglückliche Flucht der Japaner. Die Leiche des 24 Jahre alten japanischen Magistrate hat die Theater geschlossen und diese Hunderttausende bergende Stadt hat keine „offizielle Demi monde“.

Genüthlich. Doktor: „Ja, Bachuber, was macht denn die Nacht, hat er die Medizin genommen?“
Bachuber: „Ja, un nochher hat's eam's Kreuz schier derrissen un da weh' ufrib'n a so.“
Doktor: „So, na dann müßen wir halt was anders probieren.“
Ehrlich
A.: „It es wahr, Dein Kofferer soll mit schmutzigen Dollars und Deiner Tochter durchgegangen sein!“
B.: „Allerdings; aber der Müller ist ein ehrlicher Mensch, die Tochter hat er schon zurückgeschickt!“

Inländische Nachrichten

Ein Leben gefährlich. Ein Abenteuer erleben Herr und Frau Dr. W. D. Lorraine aus Newport, R. I., als sie mit ihrem kleinen Motorboot zwischen Keansburg und Highlands treuzten. Das Boot verlor sich ungefahr eine halbe Meile von der Küste entfernt und Dr. Lorraine feuerte gegen die starke Strömung unter einer heißen Welle, um das Boot zu erreichen, als der Motor zusammenbrach. Dr. Lorraine versuchte nun sein Boot an die Küste zu rudern, verlor aber hierbei ein Ruder, und um nicht hilflos in die offene See getrieben zu werden, sprang er über Bord, sein Ruder zurückzuholen. Die Strömung führte das Boot so schnell von ihm fort, daß es nicht mehr zu erreichen glaubte, und hätte nicht seine Frau, die selbst hilflos in dem getrossenen Boote saß, ihrem mit den Wellen kämpfenden Manne durch fortgesetzte Anfeuerungen und Rufe Muth und Kraft gegeben, so hätte dieser in den Wogen sein nasses Grab gefunden. Schon hatte der Ermüdeten seiner Frau ein Lebenswort zugerufen, da gelang es ihm, sich mit seiner letzten Kraft noch einmal hoch zu bringen und sich an der Bordwand des Bootes anzuklammern, um von seiner Frau hineingezogen zu werden. Unterdessen war ein zweites Boot in Sicht gekommen und wurde angerufen, das dann auch die Weiden mit ihrem Boot ins Schleppnetz nahm und an die sichere Küste brachte. Außer dem Ehedem und der Aufregung kamen Beide mit heiler Haut davon.

Mißglückliche Flucht der Japaner. Die Leiche des 24 Jahre alten japanischen Magistrate hat die Theater geschlossen und diese Hunderttausende bergende Stadt hat keine „offizielle Demi monde“.

Genüthlich. Doktor: „Ja, Bachuber, was macht denn die Nacht, hat er die Medizin genommen?“
Bachuber: „Ja, un nochher hat's eam's Kreuz schier derrissen un da weh' ufrib'n a so.“
Doktor: „So, na dann müßen wir halt was anders probieren.“
Ehrlich
A.: „It es wahr, Dein Kofferer soll mit schmutzigen Dollars und Deiner Tochter durchgegangen sein!“
B.: „Allerdings; aber der Müller ist ein ehrlicher Mensch, die Tochter hat er schon zurückgeschickt!“